

Ist die Geschlechtsspezifität des Heiratsprozesses Ausdruck der unterschiedlichen Bildungsbeteiligung von Männern und Frauen?

Papastefanou, Georgios

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Papastefanou, G. (1987). Ist die Geschlechtsspezifität des Heiratsprozesses Ausdruck der unterschiedlichen Bildungsbeteiligung von Männern und Frauen? In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen (S. 787-793). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149900>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Ist die Geschlechtsspezifität des Heiratsprozesses Ausdruck der unterschiedlichen Bildungsbeteiligung von Männern und Frauen?

Georgios Papastefanou (Berlin)

Es gibt einen historisch stabilen Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich ihres Heiratsverhaltens: Frauen heiraten durchschnittlich früher als Männer und dies hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg kaum verändert (PAPASTEFA NOU 1986). Obwohl sich sozialstrukturelle Wandlungen in einer Verringerung des Heiratsalters niedergeschlagen haben, blieb der Altersunterschied zwischen Männern und Frauen bei der ersten Eheschließung relativ konstant bei ca. drei Jahren.

Es stellt sich die Frage, ob die spätere Heirat von Männern auf deren, im Vergleich zu Frauen, größere Bildungsbeteiligung beruht. Weil der Berufszugang von Männern unter höheren Ansprüchen der beruflichen Qualifikation steht, verbringen Männer durchschnittlich längere Zeiten im Bildungssystem. Außerdem wird bei Männern, im Vergleich zu Frauen, der Berufseintritt in geringerem Maße eine berufliche Etablierung bedeuten. Er stellt vielmehr den Start eines beruflichen Werdeganges dar, der unter der Maßgabe von individuellen und sozialstrukturellen Gelegenheiten und Beschränkungen steht.

Man kann in diesem Sinne sagen, daß die durch Ergreifung von Qualifikations- und Berufskarriereschancen angestrebte Statussicherung bei Männern im Durchschnitt später (und auf einem höheren Niveau) erreicht wird als bei Frauen. Die darauf aufbauende Familiengründung wird demzufolge bei Männern später erfolgen als bei Frauen.

Zur Überprüfung dieser These verwenden wir die Daten des Projektes "Lebensverlauf und Wohlfahrtsentwicklung" im Sonderforschungsbereich 3 (MAYER 1984). Es handelt sich um Daten von 2171 Männern und Frauen, die die Kohorten 1929-31, 1939-41 und 1949-51 repräsentieren.

Wir gehen dabei so vor, daß wir die Heiratswahrscheinlichkeit als einen stochastischen Altersprozess modellieren, der durch verschiedene sozialstrukturelle Faktoren geformt wird. Indem "Geschlechtszugehörigkeit" als Determinante der Heiratswahrscheinlichkeit gleichzeitig mit den Qualifika-

tionsmerkmalen des Berufszuganges, der Kohortenzugehörigkeit, der Urbanität des Wohnortes bei Schulende und der Konfession in das Modell integriert werden, kann der Geschlechterunterschied bezüglich der Heiratsbereitschaft bzw. Heiratschance sozusagen "sozialstrukturell bereinigt" geschätzt werden (zur Codierung der Kovariaten siehe Übersicht 1).

hier Übersicht 1

Der Heiratsprozess, d.h. die Verteilung der Wahrscheinlichkeit einer Heiratsentscheidung über das Lebensalter einer Population, hat eine Verlaufsform, die einer Glockenkurve gleicht. Diese Form ist historisch und interkulturell relativ stabil (siehe COALE 1971 hinsichtlich eines weitreichenden interkulturellen Vergleichs und PAPASTEFANOU 1986 zur historischen Entwicklung des Heiratsprozesses in der Bundesrepublik Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg).

Als angemessene Formalisierung der Glockenkurve wird die log-logistische Verteilung gewählt, für die eine schlüssige suchtheoretische Begründung gegeben werden kann (SOERENSEN/SOERENSEN 1984; DIEKMANN 1986). Die log-logistische Verteilung hat folgende mathematische Form:

$$h(t) = \frac{(g+1) * \exp (\text{const} + \beta X + g * \ln(t))}{1 + \exp (\text{const} + \beta X + (g+1) * \ln(t))}$$

Zur Schätzung dieses faktorenabhängigen, stochastischen Prozesses der Heiratsentscheidung bedienen wir uns einer Wartezeitdefinition, in der das Erreichen des gesetzlich zulässigen Heiratsalters den Beginn des Heiratsprozesses bestimmt. D.h. als Wartezeiten gehen in die Schätzung die Anzahl der Monate ein, die nach der Heiratsmündigkeit bis zur Eheschließung verstreichen. Bei Männern gehen wir vom 18. und bei Frauen vom 16. Lebensjahr als dem Lebensalter der Heiratsmündigkeit aus.

Die Gewichte der Altersabhängigkeit und der sozialstrukturellen Determinanten werden mit der Maximum Likelihood Methode geschätzt. Das Ergebnis dieser Schätzung ist in Tabelle 1 zu sehen.

hier etwa Tabelle 1

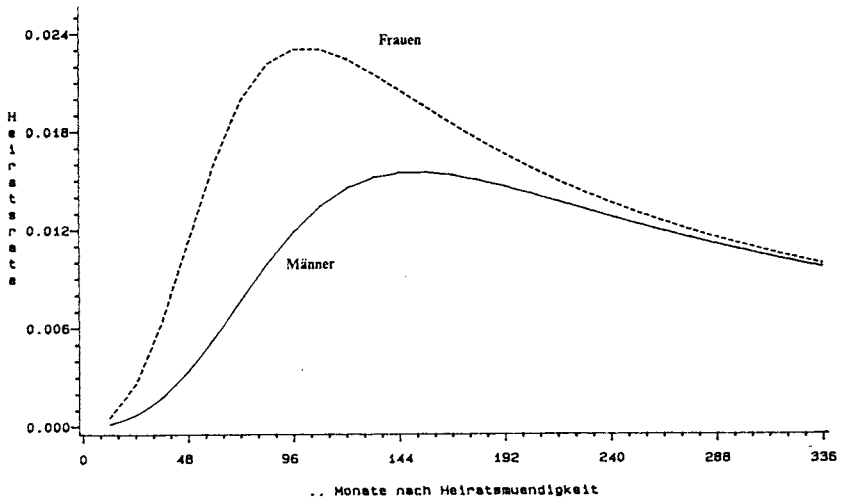
Man kann feststellen, daß der Unterschied zwischen Männern und Frauen hochsignifikant ist und den bekannten Unterschied der Geschlechtergruppen reproduziert: Männern haben eine niedrigere Heiratsrate als Frauen, was einer durchschnittlich längeren Wartezeit bis zur Heirat entspricht. Bemerkenswert ist jedoch, daß dieser Unterschied auch dann gegeben ist, wenn die Bildungseinflüsse auf die Wartezeit konstant gehalten werden.

Der bereinigte Geschlechtseffekt mit der Größe von -1.332 läßt sich allerdings nicht direkt interpretieren, da er - wie aus obiger Formel ersichtlich - mit der Altersabhängigkeit der Heiratsrate interagiert. Dies bedeutet, daß der Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Heiratsbereitschaft bzw. - chance je nach Lebensalter bzw. Prozesszeit verschieden ist.

Um den bereinigten Unterschied zwischen Männern und Frauen richtig beurteilen zu können, müssen wir ihn bei verschiedenen Prozesszeitpunkten betrachten. Diese Möglichkeit bietet Abbildung 1, in der die, ceteris paribus, geschätzten Heiratsraten von Männern und Frauen über die gesamte Prozesszeit hinweg wiedergegeben sind.

Wir sehen, daß der "bereinigte" Heiratsprozess der Frauen insgesamt höhere Werte der Rate aufweist. Dies bedeutet, in direkter Veranschaulichung des Geschlechtseffektes, daß die Heiratsrate von Frauen insgesamt größer ist als die der Männer. Allerdings sehen wir auch, daß dieser Unterschied nicht im gesamten Lebensverlauf konstant bleibt. Die größten Unterschiede hinsichtlich der Heiratschance weisen Männer und Frauen ungefähr acht Jahre nach ihrer Heiratsmündigkeit auf. Die geschlechtsspezifische Differenzierung des Heiratsprozesses bei fortschreitender Dauer des Ledigseins geringer, bis sich Männer und Frauen bezüglich ihrer Bereitschaft bzw. ihrer Chance zur Heirat **nicht mehr** unterscheiden.

Abbildung 1: Durchschnittliche Heiratsraten von Männern und Frauen bei Kontrolle relevanter sozialstruktureller Merkmale (geschätzt mit einem log-logistischen Modell)



Insgesamt können wir folgendes feststellen:

1. Unterschiede des Heiratsverhaltens zwischen den Geschlechtern können nicht vollständig auf das unterschiedliche Ausmaß ihrer Beteiligung im Bildungssystem zurückgeführt werden.
2. Die nach der Bereinigung sozialstruktureller Unterschiede verbleibende Differenz von männlichem und weiblichem Heiratsprozess ist lebenslaufsspezifisch. Sie hat ihre größte Ausprägung in der Anfangsphase des Heiratsprozesses.

Was aber wird durch diese bereinigte Differenz zwischen den Heiratsprozessen von Männern und Frauen reflektiert?

Eine mögliche Antwort verweist auf Mechanismen des Heiratsmarktes, in dem Merkmale sexuelle Attraktivität den "Heiratswert" von Frauen bestimmen (COLEMAN 1984). Deshalb sind die Heiratschancen von Frauen innerhalb einer bestimmten Lebensspanne größer als die der Männern, unabhängig davon, ob sie einen längeren Ausbildungsweg durchlaufen oder nicht.

Übersicht 1: Codierung der Prädiktoren der Heiratsrate

Prädiktor	Codierung
Kohorte 1939-41	1: Geburtsjahr zwischen 1939 und 1941 0: Anderes Geburtsjahr
Kohorte 1949-51	1: Geburtsjahr zwischen 1949 und 1949 0: Anderes Geburtsjahr
Geschlecht	1: männlich 0: weiblich
Kleinstadt	1: Wohnort bei Schulende ist Kleinstadt 0: Anderer Wohnort
Mittlere Stadt	1: Wohnort bei Schulende ist Mittelstadt 0: Anderer Wohnort
Großstadt	1: Wohnort bei Schulende ist Großstadt 0: Anderer Wohnort
Konfession	1: Katholisch 0: Evangelisch
Realschule	1: Realschulabschluß erreicht 0: Anderer Schulabschluß
Abitur	1: Abitur erreicht 0: Anderer Schulabschluß
Hauptschule ohne Abschluß	1: Hauptschule ohne Abschluß beendet 0: Anderer Schulabschluß
Angelernt	1: Abschluß einer zweijährigen Anlernzeit oder Abschluß für einfachen Dienst oder Teilabschnittsprüfung oder kein Abschluß, da kein formaler Ausbildungsgang (Praktikum) 0: Anderer beruflicher Abschluß oder kein Abschluß
Fachschule	1: Abschluß einer Fach- bzw. Berufsfachschule oder Abschluß im mittlerem oder gehobenen Dienst oder Abschluß einer beruflichen Weiterbildung als Meister 0: Anderer beruflicher Abschluß oder kein Abschluß
Universität	1: Universitätsabschluß oder Abschluß im höheren Dienst 0: Anderer beruflicher Abschluß oder kein Abschluß
Kein beruflicher	1: Ausbildung abgebrochen oder noch in Abschluß Ausbildung 0: Anderer beruflicher Abschluß
Keine berufliche Ausbildung	1: Keine Ausbildung begonnen 0: eine Ausbildung begonnen
Mittlerer berufl. Status	1: Statusscore (1) des Berufes zum Heiratszeitpunkt liegt zwischen 77 und 167 0: Anderer Statusscore
Hoher berufl. Status	1: Statusscore (1) des Berufes zum Heiratszeitpunkt liegt höher als 167 0: Anderer Statusscore
Ohne berufl. Status	1: Kein Beruf zum Heiratszeitpunkt 0: Anderer Statusscore

Tabelle 1

Regressionsgewichte und Standardfehler von sozialstrukturellen
Prädiktoren der Heiratsrate nach Erreichen der Heiratsmündigkeit
(ML-Schätzung, log-logistische Verteilung)

Prädiktor	Beta (Standardfehler)
Konstante	-14.605 (.295)
Dauer	2.338 (.058)
Kohorte 1939-41	.382 (.101)
Kohorte 1949-51	.623 (.102)
Geschlecht	-1.332 (.092)
Kleinstadt	.200 (.115)
Mittlere Stadt	.066 (.130)
Großstadt	-.259 (.102)
Konfession	-.018 (.080)
Realschule	-.076 (.126)
Abitur	-1.443 (.200)
Hauptschule ohne Abschluss	-.340 (.149)
Angelernt	-.340 (.291)
Fachschule	-.232 (.189)
Universität	-.690 (.279)
Kein beruflicher Abschluss	-.230 (.129)
Keine berufliche Ausbildung	-.125 (.126)
Mittlerer berufl. Status	.015 (.111)
Hoher berufl. Status	-.233 (.225)
Ohne berufl. Status	1.193 (.179)
LogLikelihood	- 100010
Zahl der Fälle	2039
zensierte Fälle	8.7

Literatur:

COALE, A.J. 1971: Age patterns of marriage. In: Population Studies, 25,193-214

COLEMAN, J. 1984: Stochastic models for market structures
In: DIEKMANN, A./MITTER, P. (eds.): Stochastic modelling
of social processes, New York.

HERNES, G. 1972: The process of entry into first marriage.
In: American Sociological Review, 37, 173-182.

MAYER, K.U. 1977: Statushierarchie und Heiratsmarkt - empirische
Analysen zur Struktur des Schichtungssystems in der Bundes-
republik und zur Ableitung einer Skala des sozialen Status.
In: HANDL, J./ MAYER, K.U./MÜLLER, W.: Klassenlagen und
Sozialstruktur. Frankfurt/New York.

MAYER, K.U. 1984: Lebensverläufe und Wohlfahrtsentwicklung.
Antrag auf Förderung für die dritte Forschungsphase 1985-
1987. Frankfurt a.M und Mannheim, S. 131-171.

PAPASTEFANOU, G. 1986: Veränderungen des Heiratsalters in der
Bundesrepublik Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg.
Hektographiertes Manuskript, Max-Planck-Institut für
Bildungsforschung.

SOERENSEN, A./SOERENSEN, A.B. 1984: An event history analysis
of the process of entry into first marriage. Manuskript.

Anmerkung (1):

Der berufliche Statusscore ist nach K. U. Mayer (1977) gebildet
worden.